

indem er den „Schatz von Angermünde“ aufdeckte — auch jener treulose Freund des Markgrafen Woldemar, Nikolaus von Buch, dessen hinterlistiges Treiben auf den Reichstagen dem Hause Anhalt die deutsche Kaiserkrone kostete, um welche sich märkische Fürsten also schon damals bewarben, gehören diesem Geschlechte an. Otto ließ den ungetreuen Vasallen mit dem Hungertode bestrafen.

Anderer Steine, auf deren einem mit fast ganz verloschener Inschrift wir eine „Eddelo to Potlist“ und einen Ritter mit Sturmhaube und Stechhelm vor uns sehen, erinnern uns an die wahrscheinlich aus fürstlich slavischem Stamm hervorgegangene Familie der „Edlen Gänse“, von denen wir noch weiter hören werden. Jetzt aber verlassen wir den kühlen Kreuzgang, durch welchen die Sage noch heute die alten Domherren zur Nachtzeit wandeln läßt, und wenden uns dem Rande des Domberges noch einmal zu. In freundliche Säle verwandelt, überglänzt von goldenem Abendscheine, liegt das alte Refektorium vor uns. Die Weinrebe, welche die Prämonstratenser auf dieser weithin sichtbar emporragenden Höhe anpflanzten, windet sich freundlich auch heute noch um das morsche Spalier an den Wandungen des Gotteshauses.

Aus den Domkurien, den früheren Wohnungen von Propst und Kapitel, steigt einladend der Rauch auf. Die liebliche Landschaft zu unseren Füßen stimmt wol mit den harmonischen Eindrücken überein, welche dieser Dom von Havelberg hinterläßt. Aber wie furchtbar blutig ist die Vorgeschichte dieser Landschaft! Deutsche Kaiser in der reichgestriekten Dalmatika, sächsische Kämpfer in rasselndem Kettenhemde, süddeutsche Mönche, den Kreuzesstab in der Hand, steigen vor unserem geistigen Blicke den Domberg hinauf; sie senken den Grundstein zur Kathedrale in den geweihten Boden; aber die gewaltige Hand des Wendenfürsten Mistewoi reißt nur zu bald das anspruchsvolle Kirchlein ein, welches sich hier erhoben hatte. „Einem wendischen Hunde nie und nimmer eine deutsche Herzogin zur Frau!“ — so hatte der Herzog Bernhard von Sachsen auf die Brautwerbung des Wenden geantwortet. In Strömen von Christenblut kühlte sich die Rache des bis auf den Tod verletzten Wendenfürsten ab. Nach Mistewoi's frühem Tode waltete dann der edle Gottschalk hier, bis er, ein reichgeschmücktes Opfer der jungen Kirche von Havelberg, wie wir sehen werden, am Altare von Lenzen fiel.

Reichbewegte Bilder sind es ferner, welche das 12. Jahrhundert uns an diesem Orte vorführt. Die ersten Fürsten des ballenstädtischen Hauses zogen zu der Stätte des zerstörten Kirchleins hinauf, welches der große Schirmherr der nordischen Bisthümer, Kaiser Otto I., hier gegründet hatte. Mit prächtigen Kirchenschnen wallten die deutschen Pilger heran; von hier aus trat Bischof Otto von Bamberg den gefährvollen Weg zur Müritz an; hier predigte Norbert, der wunderthätige Stifter des Prämonstratenserordens; hier wirkte, wenigstens für eine Zeit lang, Anselm von Havelberg, der berühmte, durch seine wissenschaftlichen Leistungen nicht weniger wie durch seine staatsmännische Gewandtheit hervorragende Freund Friedrich's des Rothbarts! Hier empfingen die Pommerfürsten die christliche Taufe! Aber wie so ganz anders tritt diese Stätte uns im 15. Jahrhundert entgegen! Da herrscht hier oben fröhlicher Festeslärm. Völlig weltlichen Junkern gleich, kamen die Domherren, den Falken auf der Faust und den Jagdhund zur Seite, in stutzerhafter Kleidung zum Hochamte; in dem ehrwürdigen Gotteshause spielten sich Maskeraden und Fastnachtscherze ab.